

Der Hahn am Fuße des Monumentes verkündet durch Krähen das Aufdämmern der einzelnen Schöpfungsperioden, während ihm gegenüber ein knurriger Kater, der in einem der grimmigen Saurier einen Stammvater seines Erbfeindes, des Hundes, erkannt hat, den allgemeinen Katzenjammer ausdrückt, welcher jeder geologischen Katastrophe folgte.

So lautet die geistvoll-witzige Erläuterung Professor Dr. Scheerers des ebenso launigen Entwurfes Professor Heuchlers zu einem geologischen Monument, das leider keine körperlich greifbare Gestalt gewonnen hat.

Der Aufruf des Freiburger Bergakademieprofessors Cotta im Jahre 1856: „Greift also zu, ihr Künstler, greift einmal in die Vorwelt!“ hat auch jetzt noch volle Gültigkeit. Mit dem Aufschwung der geologischen Wissenschaften steigt in hohem Maße das Interesse breiter Kreise an den Lebewesen der Vergangenheit. Dem bildenden Künstler, der Pflanzen und Tiere vergangener erdgeschichtlicher Zeitalter als Motive für sein Schaffen zu verwenden bereit ist,

stehen in den Aufbewahrungsorten der Originale und in vorzüglich ausgestatteten Bildwerken jetzt weit mehr und bessere Vorlagen zur Verfügung als zur Zeit Cottas. Als hervorragendes Beispiel sei hier das vorbildlich gestaltete Bildwerk „Aus Jahrmillionen. Tiere der Vorzeit“ von Dr. Arno Hermann Müller, Professor für Paläontologie an der Bergakademie Freiberg (Sachs.), und Helmut Zimmermann, Fotograf und technischer Mitarbeiter am Geologischen Institut der Bergakademie Freiberg (Sachs.), genannt. Dieses 1962 im Verlag Gustav Fischer, Jena, erschienene preiswerte Werk in Quart enthält auf 409 Seiten 290 überwiegend ganzseitige Abbildungen auf Kunstdruckpapier (Preis DM 30,—). Diesen beiden Autoren ist auch die Herausgabe eines in gleicher Weise ausgestatteten Werkes zu danken, das die Pflanzen der Vorzeit darstellt.

ANMERKUNG

¹ Vgl. die biographische Einleitung des Verfassers in: Eduard Heuchler, Album für Freunde des Bergbaus (Neuherausgabe), Berlin, Akademie Verlag 1957 (Freiberger Forschungsheft D 17).

Das Haußmann-Epitaph zu Annaberg

Von Erich Matthes, Hartenstein

Eines der schönsten bergmännischen Epitaphen in der Hauptkirche St. Annen zu Annaberg im Erzgebirge ist das für den Bergmeister Theodor Haußmann. Das von einer repräsentativen Architektur umgebene große Gemälde eines unbekannten Künstlers wurde 1706 von Ursula Agnesa Haußmann geborene von Güntherotha, der Witwe des am 9. Oktober 1704 Verstorbenen, errichtet.

Eine Inschrift unter der Umrahmung des Ölbildes verdeutlicht den Bildinhalt: „Herr Theodor Haußmann, königlich-polnischer und churfürstlich-sächsischer 14 Jahre wohlbestallter Bergmeister auf St. Annaberg und Geyer, ward geboren in St. Annaberg 1642. Durch unvermuteten Schachtfall anno 1672 auf seinem Klingelschlegel 12 Lachter tief verschüttet, auch anno 1674 samt zwei Arbeitern, welche von bösen Schwaden getötet, er aber also durch Gottes Wunderhand aus solcher Lebensgefahr zweimal errettet worden. Starb selig in St. Annaberg den 9. Oktober 1704. Erwartet daselbst in der Hauptkirchen bei den Knappschafsstühlen der fröhlichen Ausfahrt zum Ewigen Leben.“

Dem Maler des Ölbildes gelang es recht gut, die Errettung des Bergmeisters aus Lebensgefahr darzustellen. Bergknappen sind durch einen benachbarten Fahrschacht an die Unglücksstätte herangekommen und beginnen nun, den Verunglückten aus den Trümmern der zusammengebrochenen Schachtzimmerung zu befreien. Die Vision, Christus als Retter in Todesnot, überstrahlt die Situation. Nebensächlich sind die vielen neugierigen Zuschauer.

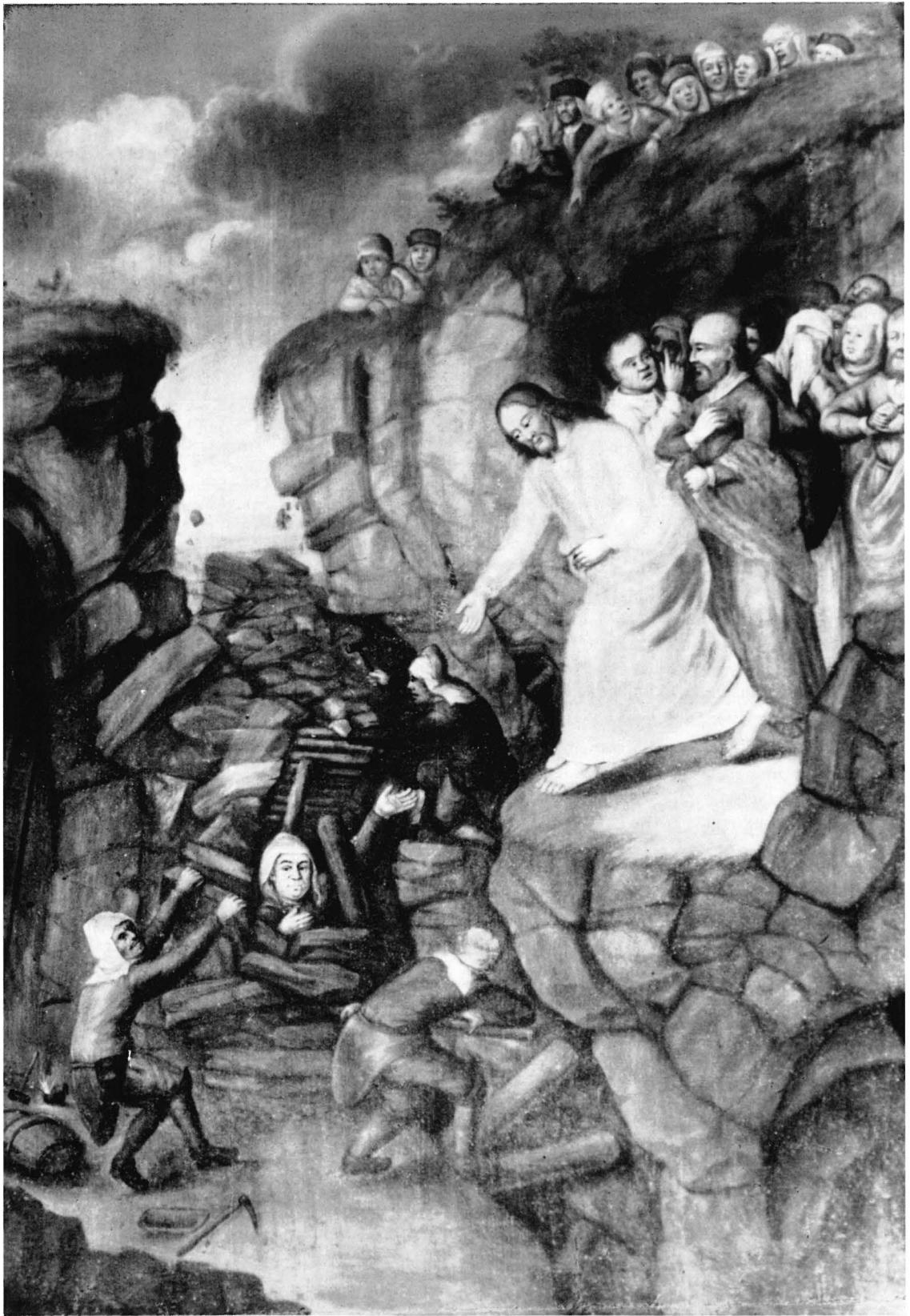
Die Haußmann (oder Hausmann) stammten wahrscheinlich aus Freiberg. Ihr Name kommt dort unter den Bergleuten sehr häufig vor. So war ein Nickol Haußmann Münzmeister

in Freiberg; bis zu seinem Tode im Jahre 1499 unterstand ihm auch die Annaberger Münze. Als Bürger von Annaberg wird erstmals 1526 ein Hans Haußmann erwähnt.

Theodor Haußmann, dessen Andenken das Epitaph zu St. Annen bewahrt, wurde am 2. Mai 1642 getauft. Im Taufregister fehlt der Name der Mutter; der Vater hieß Elias. Am 2. Pfingstfeiertag des Jahres 1670 wurde er getraut. Die Eintragung im Traubuch lautet: „Der Ehrenwohlgeachtete Herr Theodorus Haußmann, Schichtmeister und Bergbauverwandter zu Ehrenfriedersdorf, Herrn Elias Haußmanns, weiland Bürgers allhier, itzo zu Ehrenfriedersdorf ehelicher Sohn, ein Jungeselle und die Ehrentugendsame Jungfrau Ursula Agnesa, weiland Herrn Wolff Heinrich von Güntteroda von Lengefeld nachgelassene eheleibliche Tochter.— Testes: Herr Theodor Uhlich, Pastor zu Ehrenfriedersdorf und Herr Elias Haußmann, der Vater.“

Da der Kirchenbuchführer den Vater auch als „Herr“ bezeichnet, war Elias Haußmann vermutlich in der benachbarten Bergstadt Ehrenfriedersdorf Bergbauverwandter. Ob sein Sohn bis zu seiner Berufung als Bergmeister ebenfalls in Ehrenfriedersdorf tätig gewesen ist, ließ sich ebensowenig ermitteln, wie dessen Aufenthalt in der Bergstadt Geyer nicht nachzuweisen ist.

Auch über Theodor Haußmanns amtliche Tätigkeit und private Verhältnisse war nur wenig zu erfahren. 1694 wird in Annaberger Aufzeichnungen erwähnt, daß es bei der Gedächtnisfeierlichkeit für den verstorbenen Kurfürsten Johann Georg IV. am 5. Juli wegen der Kirchenparade zu großen Zwistigkeiten mit dem Bergmeister Haußmann gekommen sei. Es war in den erzgebirgischen Bergstädten von



Gemälde im Epitaph des Bergmeisters Haußmann in der Hauptkirche zu Annaberg im Erzgebirge.

alters her üblich, daß die Knappschaft mit ihren Fahnen alle Umzüge eröffnete. Vermutlich wollte man diesmal den Bergleuten dieses Recht nicht zugestehen, und so zogen der Bergmeister und die Bergleute „mitten unter dem Prozeß“ allein durch die kleine Kirchgasse nach St. Annen, während

die übrige Bevölkerung mit der Geistlichkeit die große Kirchgasse benutzte.

Etwas später vermerkt der Chronist, daß „Frau Ursula Agnese Haußmannin, geborene Günderrotha, des Herrn Bergmeisters Eheliebste, einen schwarzen Kirchen-Ornat“

gestiftet habe, um „Altar und Cantzel damit zu bekleiden“. Die Chronik erwähnt den Bergmeister ein weiteres Mal namentlich, als man am 7. Juni 1700 nach dem sagenhaften Ulmenbaum am Bärenstein gesucht und geforscht habe, wo vor Zeiten drei Schüler aus dem Kloster Grünhain künftigen Bergsegen am Bärenstein und Pöhlberge prophezeit hatten. Das Sterberegister von 1704 meldet dann recht nüchtern, daß „am 13. Oktober Herr Theodorus Hausmann, Bergmeister allhier, aet. 62 Jahre 22 Wochen,“ begraben wurde. Die Leichenpredigt hielt der Superintendent. Zwei Jahre

später stiftete die Witwe Ursula Agnesa ein „Haußmännisches Denckmahl Göttlichen Wunder Errettung“, wie es in einer Inschrift über dem Gemälde heißt.

LITERATURHINWEISE

Richter, Adam Daniel: Chronika von St. Annaberg. I. Teil, Annaberg 1746.

Wolf, Bernhard: Erbhuldigungen und Gedächtnisfeierlichkeiten für sächs. Kurfürsten in der Bergstadt Annaberg. In: Mitteilungen d. Vereins f. Geschichte v. Annaberg u. Umgebung, Bd. I.

Bamberg, Paul: Personen im Gebiet des Freiberger Bergbaues 1487—1546.

Quellen: Kirchenbücher von St. Annen.

Ein neues Bild der Freiberger Wühre

Von Dr. Helmut Wilsdorf, Dresden

Die erstmalig im ‚Anschnitt‘ [Jg. 8 (1956), Heft 6, S. 23—24] publizierte „Freiberger Wühre“ war durch die Salzburger Lithographie für das frühe 19. Jahrhundert als Sonderkonstruktion zur Mannschaftsfahrung nachgewiesen. Inzwischen fanden wir im Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin unter den erhaltenen Beständen [Signatur 416—134] das unten abgebildete *Aquatintablatt*. So müssen wir diesem Spezialfahrzeug ein etwas höheres Alter zuschreiben. Allerdings bietet wiederum, wie bei der frühen Lithographie, nur die kaum vor 1750 auftretende graphische Technik einen Anhalt zur Datierung.

Von einer ‚vorschriftsmäßigen‘ *Bergmannstracht*, die dann zeitlich festlegbar wäre, weiß das Bild nichts. Getragen wird

von allen zwölf Personen eine unspezifische Arbeitskleidung ohne Bergleder, dazu eine kopschützende Fahrmütze, auf die nur der Grubenjunge verzichtet hat. An eine Erfassung von ‚Bergbau und Landschaft‘ hat der Urheber, der wohl eher ein autodidaktischer Liebhaber und weniger ein professioneller Illustrator war, nicht gedacht. Die Komposition ist noch überwiegend als ‚Gesellschaftsstück in beliebiger Landschaft‘ aufgefaßt. Man wird sagen müssen, sie steht noch gleichweit entfernt von der romantischen Stimmungslandschaft wie von dem realistischen Naturausschnitt, der unter dem Einfluß von ROUSSEAU oder Salomon GESSNER angestrebt worden ist. Die Personengruppe mit dem Knaben als ‚Lenker‘ steht eindeutig im Vordergrund; der sachlich-

Ausfahrt aus einem Bergwerk. Aquatintablatt eines unbekannten Malers, um 1750.

